

NACHRICHTEN

Ein festliches Adventskonzert



**BALZERS** – «Ein festliches Adventskonzert», unter dieses Motto stellt das Haus Gutenberg das diesjährige Adventskonzert, zu dem herzlich eingeladen wird: Dunkel und Licht kennzeichnen den Advent. Die Tage werden kürzer und immer kälter. Die Kerzen des Adventskranzes zu Hause spenden in dieser Jahreszeit Licht und Wärme. Es ist nun schon eine längere Tradition, dass wir uns in diese Zeit mit einem besinnlichen adventlichen Kirchenkonzert in der Kapelle des Hauses Gutenberg einstimmen. In diesem Jahr werden uns Edeltraud Dünser (Sopran), Corinne Gredelmeier Nipp (Alt), Hans Nigg (Bass), Josef Heinzle (Klavier), Dr. Gisela Biedermann (Texte) und Dr. Hans A. Rapp (Texte) auf die Reise in das Geheimnis der Adventszeit mitnehmen. Jedermann ist ganz herzlich dazu eingeladen, am Sonntag, den 21. November um 18 Uhr im Haus Gutenberg in Balzers. (PD)

Antiquitätensalon mit Raritäten und Lautrec-Ausstellung

**LAUSANNE** – Im Palais de Beaulieu in Lausanne öffnet, am Samstag der Antiquitätensalon seine Tore. Bis am 28. November zeigen 52 Aussteller ihre Raritäten. Eine Ausstellung mit Werken von Henri de Toulouse-Lautrec ergänzt die Messe. Gezeigt werden 61 Lithografien und 16 Zeichnungen des bekannten Belle-Epoque-Künstlers. Die meisten Lithografien sind unkolorierte Erstabzüge. Sie lassen den Montmartre um 1900 wiederauferstehen mit seinen Cabarets, Bordellen und Theaterplakaten. Am Mittwoch werden im Rahmen der Messe die Preise der Stiftung für das kulturelle Erbe verliehen. Der «Prix du patrimoine» geht an Paul Monney, einen pensionierten Postbeamten, der sich seit 20 Jahren für den Schutz der Mühle St. Georg am Fuss des Waadtländer Juras einsetzt. Den «Prix d'encouragement» erhält Jean Menthonnex, der Präsident der Stiftung «Ateliers d'artistes». Die Stiftung widmet sich dem Erhalt und der Wiederentdeckung von Werken von Westschweizer Künstlern, die zu Unrecht vergessen wurden. (sda)

Probleme mit der Frühzustellung?

Kontaktieren Sie bitte unsere Hotline  
Tel. +423 / 239 63 53



# Marmor und mehr

«toccare – non toccare» im Kunstraum Engländerbau

**VADUZ** – Am Dienstag, den 23. November, wird um 18 Uhr im Kunstraum Engländerbau in Vaduz die nächste Ausstellung eröffnet. Gezeigt werden Skulpturen von Hugo Marxer unter dem Titel «toccare – non toccare», womit darauf angespielt wird, dass man Skulpturen berühren darf, um sie mit allen Sinnen zu erleben. Zur Vernissage spricht Jens Dittmar.

Hugo Marxer, 1948 geboren, wohnhaft in Eschen, arbeitet seit 1987 als freischaffender Bildhauer – teils in seinem Atelier in Carrara und teils in Eschen. In diesen 17 Jahren hat er sich ein beachtliches Know-how angeeignet und seine Kunst laufend vervollkommen. Davon zeugen zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland. Die Ausstellung im Kunstraum Engländerbau gibt dem Publikum in Liechtenstein wieder einmal Gelegenheit, den Bildhauer Hugo Marxer in der ganzen Bandbreite zu erleben.

«toccare – non toccare»

Der Titel der Ausstellung trägt dem Doppelcharakter des Kunstwerks Rechnung, indem er sowohl auf die Produzentenseite und als auch auf die Rezipientenseite verweist. Jedes Kunstwerk kann unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden: Man kann die Entstehungsbedingungen ins Zentrum des Interesses rücken, oder aber seine Wirkung auf den Betrachter.



Der Eschner Künstler Hugo Marxer zeigt ab dem 23. November Skulpturen im Kunstraum Engländerbau.

Diese Ausstellung versucht die beiden Aspekte zu vereinen und Bedingungen herzustellen, unter denen Hugo Marxers Skulpturen

**KUNSTRAUM**  
Engländerbau

9490 Vaduz [www.kunstraum.li](http://www.kunstraum.li)

mit allen Sinnen, also ganzheitlich erlebt werden können. Die Produktionsästhetik wird durch die Rekonstruktion einer Werkstatt-Situation erzeugt, wo der Besucher den Ent-

stehungsprozess anhand von Maquetten und Studien nachvollziehen kann (toccare = berühren). Die Rezeptionsästhetik kommt in einer musealen Atmosphäre zum Ausdruck, in der die fertigen Produkte dem Einflussbereich des Künstlers entzogen sind (non toccare = nicht berühren).

Die Ausstellung ist also zweigeteilt und umfasst mehrere Werkgruppen aus verschiedenen Schaffensperioden, die eines gemeinsam haben: Sie beschäftigen sich mit der Linie im Raum, sei es als Kontur oder im Inneren einer Form. So sind die sinnlichen Eigenheiten der

Marmor-, Holz- und Glasskulpturen am besten haptisch zu erleben. Erst durch die Berührung offenbart sich die Schönheit von Form und Material.

Vernissage im Kunstraum Engländerbau ist am kommenden Dienstag, 23. November um 18 Uhr. Die Öffnungszeiten sind Dienstag und Donnerstag von 13 bis 20 Uhr, Mittwoch und Freitag 13 bis 17 Uhr sowie Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr. Die Ausstellung dauert bis zum 6. Januar 2005; weitere Informationen sind im Internet unter [www.kunstraum.li](http://www.kunstraum.li) abrufbar. (Anzeige)

TAKINO

«Namibia Crossing» – Das Ende einer Utopie

**SCHAAN** – «Hambana Sound Company» – Zwölf Musiker und Sängerinnen aus Namibia, Simbabwe, Angola, der Schweiz und Russland gehen zusammen auf Tournee. Zwölf verschiedene Träume unterwegs in einem Land, das sich – genauso wie das frisch gegründete Ensemble – von Grund auf neu erfinden muss: Namibia, ehemals Deutsch-Südwestafrika. Die gemeinsame Suche nach den tieferen Quellen von Musik wird mehr und mehr zur Grenzerfahrung jedes Einzelnen. «Namibia Crossings» ist aber auch eine Reise durch ein Land von archaischer Schönheit und voll bizarrer Gegensätze, unternommen und gestaltet von einem der anregendsten Filmschaffenden der Schweiz, der uns mit seinen kleinen feinen Filmen immer wieder von Neuem beglückt.

Liechti meint zu seinem Film: «Wenn ich im vorliegenden Projekt vor allem die Menschlichkeit, die Schönheit und das Berausende des schwarzen Afrikas betone, so möchte ich niemanden in gängigen Klischees bestärken, sondern ein-

fach den Fokus auf das legen, wovon ich aus Afrika bisher nur wenig erfahren hatte und wovon ich schliesslich am meisten beeindruckt war: von der heutigen Alltagsmentalität, dem Lebensmut und der Sensibilität der dortigen Bevölkerung.»

Statt einer Erfolgsgeschichte filmt Peter Liechti den bitter-süßen Zerfall einer naiven Fata Morgana, die sich am Ende als ein neokolonialistisches Unterfangen erweist. Liechti Roadmovie befragt – über Landschaftsaufnahmen, Aufenthalte bei indigenen Völkern, aber auch über den Off-Kommentar – die eigene Haltung gegenüber dem Kontinent, die Sehnsucht nach dem anderen. Die Utopie des Musikprojekts bleibt indes uneinholbar – Spannungen unter den Künstlern treten auf, die Instrumente erklingen immer öfter solo, und die Reise zerfällt in Momente – genau diese Realität macht «Namibia Crossings» aber so aufschlussreich wie aufrichtig!

«Namibia Crossing» ist heute Donnerstag um 20 Uhr, am Samstag und Sonntag jeweils um 18 Uhr sowie am kommenden Dienstag um 20 Uhr im TaKino zu sehen.

«Shouf Shouf Habibi»

Abdullah, genannt Ap, ist ein 20-jähriger Niederländer mit marokkanischen Wurzeln. Sein Traumjob ist Schauspieler, er versucht sich aber stattdessen mit mässigem Erfolg als Kleinkrimineller. Aps älterer Bruder ist – ausgerechnet – Polizist und verschafft ihm eine Stelle als Büroangestellter. Doch der Boss erklärt Ap nichts – und der scheitert natürlich kläglich. Da besinnt er sich auf die Tradition und will eine Marokkanerin heiraten – genau so, wie es sich sein tyrannischer Vater vorstellt.

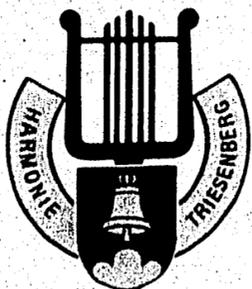
«Shouf Shouf Habibi» ist eine sehr unterhaltsame Komödie – quasi die niederländische Version des schwedischen Films «Jalla! Jalla!». Doch während Josef Fares' «Jalla! Jalla!» die Konflikte eher herunterspielt, zeigt «Shouf Shouf Habibi» den traditionellen islamischen Patriarchalismus, aber auch den Rassismus der Alteingesessenen in ihrer ganzen Härte. Das Drehbuch stammt zwar von Regisseur Albert ter Heerdt, der keine marokkanischen Wurzeln hat. Er hat die Geschichte aber in Zusammenarbeit mit Hauptdarsteller Mimoun Oaïssa entwickelt. Auch die Perspektive der Frauen wird

nicht ausgespart: Nicht nur Aps Vater, auch Ap selbst erweist sich als Frauenfeind. Trotzdem ist Ap in erster Linie Niederländer: Er versucht, in Marokko – notabene auf dem Land – einen Witz zu erzählen; doch die Zuhörer verstehen ihn nicht, da ihnen das popkulturelle Wissen fehlt. Die Szenen in Marokko wirken nicht von ungefähr seltsam unwirklich.

«Shouf Shouf Habibi» war in den Niederlanden ein Grosserfolg. Vielleicht ist der Film auch tatsächlich typisch niederländisch. Während es in dem britischen Film «East is East» zum radikalen Bruch kommt, da es keine Verständigung geben kann zwischen Kindern und pakistanischem Vater, und der Konflikt in «Jalla! Jalla!» durch eine Heirat zwischen einer Libanesin und einem Schweden gelöst wird, bleiben in «Shouf Shouf Habibi» die Konflikte weiter bestehen. Gerade darin liegt die Stärke des sehr unterhaltsamen Films, der auch durch groteske Überzeichnung und lebensnahe Sprache zu begeistern vermag.

«Shouf Shouf Habibi» ist von morgen Freitag bis kommenden Montag täglich um 20 Uhr im TaKino zu sehen. Filmclub Frohsinn

ANZEIGE



HARMONIEMUSIK TRIESENBERG

Herbstkonzert 2004

Samstag, 20. November 2004 · 20.00 Uhr · Dorfsaal Triesenberg

Musikalische Leitung: Reto Nussio

Tanzmusik · Barbetrieb



Medienpartner

VOLKSBLATT

Vaterland